

hatte, als ein unwissend, dummes Volk ausschreyet, und ihm bey nahe alle gesunde Vernunft abspricht? — Geht man in die Folgezeiten, unter den Königen, und nachher, hinein — und vergleicht damit, was von dem Unterricht des jüdischen Volks aus Mosis und der Propheten Schriften in den Synagogen, von den Aposteln gesagt wird: (Act. 13, 27. 22, 26.) So erhellet auch daraus, wie ungegründet die Vorwürfe und Lasterungen sind, die diesem Volk wegen seiner Unwissenheit und Unerfahrenheit gemacht werden. Zwar ist's andern, daß die Wissenschaft der Religion bey diesem Volke, und der Unterricht davon, lediglich aus den göttl. Büchern der H. S. geschöpft und erlangt worden; Allein, enthält die H. S. nicht einen unvergleichlichen Schatz von Weisheit, deren Wissenschaft ein Volk, wenns auch noch so roh wäre, zum heilsamen Erkenntniß bringen kann, daß es lerne, was zu seiner Wohlfahrt erforderlich ist? —

Da wir die Schulschriften unsers gel. Landsmannes, des Hrn. Kirchenraths und Rect. Gymnal. Illustr. zu Gotha, M. J. G. Geißlers, sonst allemal anzuzeigen gewohnt gewesen sind: so folgen wir dieser Gewohnheit auch diesmal, wenn wir seine *Recensionem scholarum ad utramque linguam pertinentiam, quae nunc in Gymn. illustr. Gothano habentur*, auf 1 Bog in 4. anmerken (\*). Verschiedene Umstände machten es nothwendig, daß diejenige Einrichtung des Gymn. Goth. welche sich noch von dem gloriwürd. Herzog Ernesto Pio herschrieb, und die zur selbigen Zeit (nun fast vor 100 Jahren,) sehr passend und vortreflich, um mancherley Ursachen willen aber dem gegenwärtigen Zeitalter nicht recht mehr angemessen war, mußte geändert werden. Denn so ist es, schreibt Hr. G. mit allen menschlichen Dingen beschaffen, daß alles der Veränderung und der Unbeständigkeit unterworfen ist, so, daß auch dadurch die besten menschl. Gesetze und Anordnungen unkräftig werden. Auch auf die Schulen hat das einen Einfluß. Wenn deren Verfassung und Einrichtung, die zur Zeit ihres Anfangs recht gut und schicklich war, von der in der Folgezeit allmählig aufkommenden Gewohnheit und Sitte merklich abweicht: so dürfte die Beybehaltung jener alten Anordnungen mehr Schaden als Nutzen bringen; und diejenigen scheinen nicht unrecht zu haben, welche behaupten, daß auch die weisesten menschl. Gesetze, nach Verfluß eines Mannsalters (das man auf 30 oder 40 Jahre insgemein stellet,) aufhörten nützlich zu seyn, weil sie dem gegenwärtigen Zustande nicht mehr angemessen, — und also auch nicht mehr zu halten sind. — Es sind also neue Anordnungen und Einrichtungen, neue Gesetze nöthig. — Das ist nun auch bey dem Goth. Gymnasio geschehen, da man, auf Landesherrl. Befehl, eine neue Einrichtung getroffen hat. Hr. G. beschreibt hier dieselbe kürzlich, und zeigt, wie dabey alles sein Absehen darauf habe, daß junge Studirende auf dem Goth. Gymnasio zum rechten, völli-

M m 2

(\*) Die Gelegenheit dieses Progr. zu schreiben, war die Geburtstags-Feyer des Durchl. Herzogs, am 6. Febr. a. c. und einer der redenden Schüler ist der einzige Sohn des KirchenR. und Rect. Joh. Ge. Geißler, Gorlic. gewesen, welcher von dem Nutzen und Gebrauch der Musik in Reaierung des gemeinen Wesens, die übrigen 2 aber von dem Nutzen und Gebrauch der Musik in der Beredsamkeit, und in der Heilkunst, geredet haben.